

.: Einleitung

Was verbindest du mit den Begriffen Heimat und Zuhause? Ich verbinde damit das gute Gefühl, wenn ich mittags die Wohnungstüre öffne und es nach frischem zubereitetem Essen riecht. Oder wenn dann mein kleiner Sohn Tim um die Ecke flitzt und ruft: „Papi isch do“ (Papi ist da!) Oder wenn mein anderer kleiner Sohn vor Freude mit seinen Beinchen zappelt, wenn er mich sieht und hört. Ein Zuhause oder das Gefühl von Heimat hat viel mit Gemeinschaft zu tun. Oftmals verbinden wir diese Begriffe mit Menschen, bei denen wir uns wohl fühlen und Zuhause. Meistens Familie aber auch gute Freunde. Eine einfache Definition von Heimat ist der Ort, wo es mir rundum passt und gefällt und wo ich sein kann, wie ich bin.

Es gibt einen Trend in unserer Gesellschaft, der immer mehr zunimmt: Die Einsamkeit. Ich habe in einem Artikel gelesen, dass sich im Jahre 2012 36% der Schweizer einsam gefühlt haben. Das ist mehr als ein Drittel. Fünf Jahre vorher seien es noch 5 Prozent weniger gewesen. Die neusten Zahlen des Bundesamtes für Statistik zeigen, dass in der Schweiz immer mehr Menschen in Einzelhaushalten wohnen. Im Jahr 2014 waren 35% der Haushalte Einpersonenhaushalte. Im „Tagesanzeiger“ stand letzthin, dass Einsamkeit eines der letzten gesellschaftlichen Tabus ist.

Einsamkeit oder man kann auch von Fremdsein sprechen, ist in unserer heutigen Gesellschaft eine grosse Not. Viele Menschen haben wenige oder oberflächliche Kontakte, weil sie aus verschiedenen Gründen umziehen mussten oder Migranten sind oder eben alleine wohnen oder einfach extrem viel arbeiten. Es kann Menschen aus allen Schichten treffen: Singles und Menschen in Partnerschaften. Jüngere und Ältere. Diese Einsamkeit oder eben das fehlende Zuhause kann Menschen in schlechte Gewohnheiten und Süchte treiben oder sogar krank machen.

Das Thema Heimat oder Zuhause ist nicht nur ein modernes Thema, sondern schon die Bibel spricht sehr viel davon. Es ist eines der wichtigsten Themen in der ganzen Bibel. Das Volk Israel hatte zum Beispiel eine ewig lange Geschichte von Exil, Befreiung, Leben in Freiheit und dann ging es mit dem Exil wieder von vorne los. Es gibt viele Psalmen oder auch die Schriften der Propheten, die von dieser Sehnsucht nach Heimat sprechen. Und das ist auch Teil der guten Nachricht von Jesus. Bei ihm können wir Heimat statt Fremde finden. Wir haben ja letzte Woche unserer Predigtreihe mit dem Titel „Mehr“ gestartet. Wir schauen uns in diesen Wochen an, dass es bei Jesus gute News gibt für dich und deine Freunde. Vielleicht haben dich Leute auch schon gefragt, warum du eigentlich an Jesus glaubst. Du konntest es auf die Schnelle nicht so gut beantworten. In diesen Wochen entdecken wir neu, wieviel Gutes wir bei Jesus geschenkt bekommen. Heute eben Heimat statt Fremde.

.: Die Sehnsucht nach Heimat

Wir schauen uns in dieser Predigt das berühmte Gleichnis vom verlorenen Sohn an (Lukas 15,11-32). Im Zentrum dieser Geschichte geht es ja um diese beide Brüder und ihren Vater, die alle gemeinsam auf einem grossen Bauernhof im mittleren Osten leben. Der Jüngere lässt sich sein Erbe ausbezahlen und wandert von Zuhause fort in ein fremdes Land, wo er sein ganzes Geld grosszügig ausgibt und das Leben geniesst.

Doch dann kommt eine Hungersnot und der junge Mann ist in Not. Er hat nichts mehr und muss sich als Schweinehirt durchkämpfen, einsam und weit weg von Zuhause. Und dann heisst es: **Jetzt kam er zur Besinnung. Er sagte sich: »Wie viele Tagelöhner hat mein Vater, und alle haben mehr als genug zu essen! Ich dagegen komme hier vor Hunger um. 18 Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen (Lukas 15,17-18a).**

Was wir hier sehen ist die tiefe Sehnsucht des Sohnes nach der Heimat. Er erinnert sich plötzlich an dieses ferne Zuhause. In dieser Geschichte steht der jüngere Sohn zuerst einmal für die Menschen zur Zeit von Jesus, die als Sünder bezeichnet wurden: Die Zolleinnehmer, Prostituierten usw. Aber er steht im Weiteren auch für die gesamte Menschheit, die von Gott davongelaufen ist und nichts mehr mit ihm zu tun haben wollte, obwohl wir Menschen Gott alles zu verdanken haben.

Und ähnlich wie der jüngere Sohn in der Geschichte, kennen wir Menschen alle diese Sehnsucht nach Heimat. Egal ob wir oft einsam sind oder nicht. Diese Sehnsucht zeigt sich an überidealisierten Erinnerungen an schöne Orte oder die Vergangenheit. Ich habe so ein Idealbild von Ferien. Wir waren als Familie ein paar Mal in Wengen im Berner Oberland in den Ferien. Das ist für mich bis heute ein Inbegriff von Heimat. Ich sehne mich manchmal nach diesem schönen Bergpanorama und den heimeligen alten Chalets usw. Aber das ist nur ideale Vorstellung von mir. Denn ich weiss noch genau, dass ich mich auch oft geärgert habe. Zum Beispiel darüber, dass meine Geschwister und Eltern nicht das unternehmen wollte, was ich wollte und ich fand sie seien alle etwas faul. Wir haben manchmal so verklärte Erinnerungen an schöne Momente, aber wenn wir dorthin zurückgehen an diese Orte oder wenn wir eine Zeitreise machen würde, wäre es nicht mehr dasselbe. Denn diese Erinnerungen sind eigentlich etwas anderes. Es ist unsere Seele, die sich nach wahrer Heimat sehnt oder nach einem Zuhause. Nach einem Ort wo es uns rundum gefällt und passt.

Aber wir finden diesen Ort nicht wirklich. Wir dürfen nicht so naiv sein und denken, dass wir diese Sehnsucht mit einer schönen Häuschen oder mit Traumferien oder mit einer neuen Freundin oder mit viel Essen oder mit sonst was füllen können. Die Frage ist: Wie füllst du deine Sehnsucht nach einem Zuhause, die Sehnsucht nach Liebe und Annahme?

.: Der Weg nach Hause

Die gute Nachricht ist nun, dass diese Geschichte davon berichtet, dass es einen Weg nach Hause gibt. Aber dieser Weg nach Hause und aus der Einsamkeit kann ziemlich unterschiedlich aussehen. Für den jüngeren Sohn bedeutete es, dass er seinen Stolz überwinden musste: **Jetzt kam er zur Besinnung. Er sagte sich: »Wie viele Tagelöhner hat mein Vater, und alle haben mehr als genug zu essen! Ich dagegen komme hier vor Hunger um. 18 Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich habe mich gegen den Himmel und gegen dich versündigt; 19 ich bin es nicht mehr wert, dein Sohn genannt zu werden. Mach mich zu einem deiner Tagelöhner!« 20 So machte er sich auf den Weg zu seinem Vater (Lukas 15,17-20a).**

Der Weg nach Hause bedeutete für den jüngeren Sohn einzugestehen, dass er falsche Entscheidungen getroffen hatte. Das ist für uns etwas ganz Schwieriges. Wer gibt schon gerne zu, dass er falsch lag? Wer gibt schon zu, dass er sich einsam fühlt im Leben oder dass er diese innere Leere kennt? Wir sind oftmals viel zu sehr damit beschäftigt durchs Leben zu hetzen und Glück und Erfüllung zu suchen, dass wir uns nicht eingestehen können, dass wir uns nach einem echten Zuhause sehnen. Wir sind zu stolz, um Gott den Dank zu geben, der ihm gebührt. Der erste Schritt, um echte Heimat zu finden, ist die Demut einzugestehen, dass man einsam ist oder dass einem was fehlt im Leben.

Auf der anderen Seite finden wir den älteren Sohn. Der ist zwar geographisch zu Hause. Er ist ja nicht davongelaufen, aber wir merken schnell, dass auch er weit weg ist von zu Hause, jedenfalls in seinem Herz. Wir lesen: **Der ältere Bruder wurde zornig und wollte nicht ins Haus hineingehen (V. 28a)**. Und dann sagt er zum Vater: **Und nun kommt dieser Mensch da zurück, dein Sohn, der dein Vermögen mit Huren durchgebracht hat, und du lässt das Mastkalb für ihn schlachten!« (Vers 30)**. Er ist so wütend, dass er nicht mal sagen kann „mein Bruder“. Was ist sein Problem? Ein Prediger weist darauf hin, dass in dieser Kultur der älteste Sohn dafür verantwortlich war, die Familie zusammen zu halten. Es wäre Aufgabe des ältesten Sohnes gewesen, den jüngeren suchen zu gehen. Er hätte sagen sollen: „Ich gehe und suche meinen Bruder und werde ihn zurück nach Hause bringen.“ Aber er hat es nicht getan. Wenn das Problem des Jüngeren sein Stolz war, dann ist das Problem des Älteren seine Passivität.

In der Geschichte steht der ältere Sohn für die Pharisäer und Gesetzeslehrer zur Zeit von Jesus. Die Geschichte ist eine Kritik an ihnen. Sie haben sich nicht darum bemüht, die Sünder zurück in die Gemeinschaft mit Gott zu bringen. Die Geschichte wendet sich aber auch gegen alle, die schon lange oder immer in der Kirche waren, aber die nicht wirklich bei Gott zu Hause sind, weil sie die Passivität von Gott trennt. Wir können regelmässig in die Kirche kommen und trotzdem nicht zu Hause sein, weil wir einfach passiv am Rand sitzen und uns nicht in die Gemeinschaft rein nehmen lassen.

Den Vater kostet den Weg nach Hause sehr viel. Er musste die Demütigung des Jüngeren über sich ergehen lassen. Er musste die Hälfte seines Landes verkaufen und dann das Geld dem jüngeren Sohn abgeben. Das Herz des Vaters wurde gebrochen, als der Jüngere ihn verliess. Und das geschieht auch jedes Mal, wenn wir Menschen uns von Gott distanzieren. Gott ist nicht wütend, sondern es bricht sein Herz. Und trotzdem empfängt er den jüngeren Sohn zurück mit offenen Armen. Das ist erstaunlich grosszügige Liebe Gottes. Er macht ihm keine, absolut keine, Vorwürfe. Und er möchte auch den älteren Sohn wieder zu Hause willkommen heissen, aber dieser weigert sich bis zum Ende. Gott erwartet auch dich mit offenen Armen. Er macht dir keine Vorwürfe wegen deiner Geschichte, sondern er heisst dich zu Hause willkommen.

Jesus selbst war übrigens der wahre ältere Bruder, den wir brauchen. Jesus ist nicht passiv geblieben, sondern hat seine Heimat beim Vater verlassen und ist auf diese Welt gekommen, um Menschen zu suchen und zu finden und wieder nach Hause zu Gott zurück zu bringen. Was hindert dich daran, zu Jesus zu kommen und beim ihm zu

Hause zu sein? Ist es der Stolz alles allein zu schaffen? Oder ist es die Passivität alles nur distanziert zu kommentieren?

.: Das Leben in der neuen Heimat

In dieser Geschichte geht es aber nicht nur um die Sehnsucht nach Heimat und den Weg nach Hause, sondern auch um das Leben in der neuen Heimat. Wenn wir zu Jesus gehören, können wir schon auf dieser Welt einen Vorgeschmack haben auf diese wunderbare Heimat, die wir einmal nach dem Tod haben werden. Und so wird es in dieser Geschichte beschrieben: **Doch der Vater befahl seinen Dienern: ›Schnell, holt das beste Gewand und zieht es ihm an, steckt ihm einen Ring an den Finger und bringt ihm ein Paar Sandalen! 23 Holt das Mastkalb und schlachtet es; wir wollen ein Fest feiern und fröhlich sein. 24 Denn mein Sohn war tot, und nun lebt er wieder; er war verloren, und nun ist er wiedergefunden.‹ Und sie begannen zu feiern (Lukas 15,22-24).**

Es wird gefeiert und gegessen. Gemeinsames Essen in dieser Kultur war ultimativer Ausdruck von Zugehörigkeit, von Zuhause und Annahme. Das Nachtessen war das wichtigste Mal und dauerte abends über einige Stunden. Ein solches Essen ist Ausdruck von echter Heimat: Die verschiedenen Bedürfnisse nach Nahrung, nach Gesprächen, nach Nähe, nach Freundschaft usw. wird erfüllt. Gemeinsames Essen ist Ausdruck vom gemeinsamen Leben.

Heimat bei Gott zu finden heisst immer zwei Dinge: Sich auf den Heimweg zu Jesus zu machen, ihn ins Leben einzuladen, aber es bedeutet immer auch Teil einer Gemeinschaft zu werden. Das heisst Teil der Kirche von Jesus zu sein. Das erste allein genügt noch nicht. Es geht beim christlichen Glauben nicht nur einfach um dich und Jesus. Das ist erst der Anfang der guten News von Jesus. Um deine Einsamkeit zu überwinden, musst du wirklich Teil der Gemeinschaft werden. Wir sind als Kirche aufgerufen eine Gemeinschaft zu sein, die anderen Menschen ein Zuhause schenken kann. Aber das passiert nicht, wenn du nur ab und zu einen Gottesdienst besuchst. Das geschieht erst, wenn du dein Leben mit anderen Menschen teilst. Wenn du mit anderen zusammen lernst und Fehler machst und für Dinge kämpfst und dich einsetzt. Es geschieht erst, wenn du andere in dein Leben hineinlässt. Darum ist es so zentral, dass du Teil einer Kleingruppe bist oder dass du in einem Team arbeitest in der Gemeinde, weil nur so wirklich gemeinsames Leben möglich wird.

.: Schluss

Für mich ist diese Kirche mehr als nur mein Job oder einfach ein netter Verein. Es ist wirklich der Ort, wo ich mich Zuhause fühle. Das wurde mir gerade letzte Woche bewusst. Ich lag am Samstagnachmittag mit Fieber im Bett und war ziemlich entmutigt, weil ich im nächsten Tag predigen sollte. Ich verstand die Welt gerade nicht mehr. Da habe ich einigen aus der Kirche geschrieben, sie sollen doch für mich beten. Ich habe mich sehr gut aufgehoben gefühlt. Leute haben gebetet und nachgefragt und ich wusste mich auch am Sonntag während dem Gottesdienst gut unterstützt. So fühlt es sich an, wenn Kirche nicht nur eine Veranstaltung ist, sondern ein Zuhause.

Ich möchte dir drei ganz konkrete Fragen mitgeben, welche dir helfen können, dass du bei Jesus und in der Kirche ein wirkliches Zuhause finden kannst:

- Hast du Jesus als deinen Herrn und Retter im Leben angenommen und mit der Taufe bestätigt?
- Bist du Teil einer Kleingruppe und gibst du anderen Einblick in dein Leben?
- Dienst du in der lokalen Kirche und trägst dazu bei, dass ein Zuhause für noch mehr Leute entsteht?

Amen.